



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Eure Majestät kommen gnädig meinem eignen Gesuche zuvor. Ich wollte um Gelegenheit bitten, Euch, erhabner Herr, eine Angelegenheit vorzutragen, die für den Dienst meines erhabnen Herrn und für Eurer Majestät eignes Wohl von Wichtigkeit ist und keinen Aufschub duldet.

Ein Schatten flog über Dom Sebastians Gesicht, seine blauen Augen senkten sich fragend in die Augen des spanischen Gesandten. Graf Navarrete's Gesicht ließ nichts von dem erraten, was in seiner Seele vorging, chverbietig harrete er der weitem Ansprache des Königs. Dieser blieb unschlüssig noch einen Augenblick bei Don Juan stehen, dann wandte er das blonde Haupt zur Rechten und sagte kühl: Also bleibe es bei der Stunde nach Sonnenaufgang. Du hörst, Vimioso, daß ich Graf Navarrete erwarte und daß er keiner besondern Meldung bedarf.

Ein flüchtiges Kopfnicken und eine lässige Handbewegung verrieten dem erfahrenen Gesandten, daß sich der König von Portugal von der erbetenen Audienz wenig Freude verspreche. Von dem Spanier hinweg trat Dom Sebastian weiterschreitend in einen Kreis portugiesischer Edelleute, die ihn allesamt mit freudestrahlenden Mienen und erwartenden Blicken begrüßten. Seine Augen suchten nach Barreto und Camoëns, die er vorhin mitten in diesem Kreise erblickt hatte, aber da er ihren Namen nicht nannte, fand der Großkämmerer, obsehon er die Meinung des Königs erriet, keinen Anlaß, die beiden Männer herzurufen.

(Fortsetzung folgt.)



Notiz.

Der Stein der Weisen ist gefunden! In der Reichstagsitzung am 8. April beantwortete ein freisinniger Abgeordneter, Herr Schrader, den Vorwurf, daß seine Partei immer nur negire, mit der Erklärung, dieselbe werde mit positiven Anträgen erst dann hervortreten, wenn sie der Majorität sicher sei. So nebenher bei der Beratung der Unfallversicherung für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, so anspruchlos hat der Mann eine große Idee hingeworfen, welche zeigt, auf eine wie einfache Weise den vielen Klagen über ebenso nutz- wie endlose parlamentarische Verhandlungen der Boden entzogen werden kann. Sobald das numerische Verhältnis der verschiedenen Fraktionen in einer Versammlung festgestellt ist, treten die in der Minorität befindlichen aus, die Mehrheit bleibt beschlußfähig und erledigt die Geschäfte geschäftsmäßig, alle veratorischen Interpellationen, alle aussichtslosen Anträge und Unteranträge, alle zum Fenster hinaus gesprochenen „großen“ Reden, alle Invektiven in Gestalt von Zwischenrufen und persönlichen Bemerkungen, alle Beschwerden über „gewissenloses“ Anlächeln u. s. w. können vermieden werden; die Zeitersparnis ist unberechenbar, da nicht nur die Sesssionen eine viel kürzere Dauer haben, sondern auch zahlreichen Professoren, Anwälten, Stadträten u. s. w. Muße bleibt, ihrem Berufe nachzugehen und — in Ruhe die positiven Vorschläge zu überlegen, welche sie machen wollen, sobald sie die Mehrheit haben. Daß dieser Plan der Vereinfachung gerade von den Freisinnigen ausgeht, verdient umso größere Anerkennung, da ihnen das Opfer augenscheinlich am schwersten fallen wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.